

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855**

19 (11.5.1855)



**№ 19. Oberndorf, Freitag den 11. Mai 1855.**

**Kalender für die künftige Woche.**

**Evang. am 13. Mai:** Was ihr den Vater bitten werdet. **Kath. Joh. 16, 23-30. Evg. Joh. 16, 23-33.**

Tag	Katholiken.	Evangelische.
13 Sonnt.	5 C. u. Ostern	5 Rogate
14 Montag	Servatius	Servatius
15 Dienstag	Bonifacius, Mär.	Christian
16 Mittwoch	Sophia	Sophie
17 Donnerstag	Joh. v. Nep.	Peregrinus
18 Freitag	Fest der Himmelf. Christi	Christi H. F.
19 Samstag	Ubalduß	Torpethus
	Venantius	Urbelus
	Petrus Ebleß.	Karoline

**Israeliten:** Den 18. Mai: der 1. Sivan.  
**Der Mond:** Neumond Mittwoch den 16. Mai 2 Uhr 50 Minuten Morgens.

**Aufgang der Sonne am 15. Mai:** 4 Uhr 24 Minuten.  
**Untergang am nämlichen Tage:** 7 Uhr 38 Minuten.  
**Tageslänge:** Am 15. Mai: 14 Stunden 51 Minuten; am 19. Mai: 15 Stunden 4 Minuten.

**Eine theilweise Sonnenfinsterniß**  
 den 16. Mai, welche für die Erde überhaupt um 12 Uhr 45 Min. Morgens beginnt und nach fast 4stündiger Dauer um 4 Uhr 30 Minuten Morgens endigt. Sichtbar im größten Theil von Asien, sowie im nordöstlichen Europa und nordwestlichen Amerika.

**Messen und Märkte.**  
**Mai. 11. Bühl.** Haigerloch. Hebertingen. Ladenburg. Schramberg. Tettmann. Tiefenbrunn. — **13. Calw.** Kürnbach. Langenburg. Ludwigsburg. Memmingen. Reuttlingen. Staufsen. Unterwiesheim. Wertheim. — **16. Disingen.** Rempfen. Weingarten. — **18. Eßlingen.** Niboten.

**Wetter- und Bauernregeln für den Mai.**  
 Der Mai soll kühl aber nicht kalt seyn; oder Abendthau und kühl im Mai bringt viel Wein und vieles Heu. Dieß ist ganz richtig; ein gutes Weinjahr folgt in 10 Jahren nur einmal auf

einen kalten Mai. — Nachfröste im Mai sind schädlich, Winde gut. — Pantaz, Servaz und Bonifaz sind drei Eismänner. Dieß ist ebenfalls richtig, weil die meisten verderblichen Nachfröste in die erste Hälfte des Mai fallen. — Regen am Himmelfahrtstag bedeutet schlechtes Heuwetter.

**Muthmaßliche Witterung im Mai nach Herschel.**  
 Vom 16. bis 21. Mai veränderlich.

**Vergleichung des Jahres 1855 mit dem Jahre 1849.**

Nach der sorgfältigsten Witterungsbeobachtung trägt das Jahr 1855 denselben Charakter, wie das Jahr 1849. Die muthmaßliche Witterung des heurigen Frühlings und Sommers wird demnach folgende seyn: Fast den ganzen Mai schönes Wetter. Gegen Ende desselben kalter Ostwind bis zum 8. Juni; dann warm. Im Juli große Hitze mit vielen Gewittern und Hagelschlägen in Norddeutschland. Dierauf folgen starke Regengüsse und Hoherauch, der sechs bis sieben Wochen währt, wonach eine so große Dürre folgt, daß manche Flüsse nicht mehr schiffbar seyn werden. Als Ergebnis dieser Witterung bietet sich wenig und sehr mittelmäßiger Wein, viel Obst aber ohne Gewürz, viel Weizen, Korn &c., viele aber nicht besonders gute Kartoffeln.

**Wetterglasregeln im Mai.**

Steht das Wetterglas bei östlichem Wind längere Zeit hoch, so folgt lang anhaltend schönes und warmes Wetter. — Fällt es schnell und tief, so folgt Sturm und Regen, dann Hagel, oft Schnee und Frost. Fällt es nicht schnell, aber tief, so folgt auf rauhes Wetter Wärme, auf warmes Regen. Fällt es ganz langsam, so folgt auf trockenes Wetter große Wärme, auf nasses ebenfalls Wärme und zuweilen Aufhellung. Steht das Wetterglas längere Zeit tief, oder ist es sehr veränderlich, so folgt ungestümes Wetter, Wind, Regen, Hagel und selbst Schnee. Dagegen bedeutet ein nicht besonders hoher oder tiefer, aber gleichmäßiger Stand schönes und warmes Wetter.

**Geschichtskalender.**

Am 15. Mai 1717 wurde Maria Theresia geboren. Unter ihr brach die Morgenröthe für die österreichischen Staaten an. Der Handel in Triest, der Ackerbau und die Bevölkerung Slavoniens und der Bobistand Siebenbürgens haben unter ihr sehr zugenommen, und noch lange wird das Denkmal dieser liebenswürdigen Dame sich in den Herzen ihrer Unterthanen erhalten.

**Was giebt's Neues?**

**Von dem Kriegsschauplatz.**

**Von der Ostsee.**

**Helsingör, den 1. Mai.** Das Wegnehmen der Schiffe durch die Engländer geht bereits lustig los! Die russische Flotte, unter Führung des Kapitäns Soensen, auf der Reise von Baltisport nach Finland begriffen, und das nach Libau bestimmte Fahrzeug Finna, unter Kapitan Erdmberg, wurden von dem englischen Kriegsdampfschiff Magicienne in unserem Fahrwasser aufgebracht und als gute Preisen genommen. Beide Schiffe, nun auf unserer Rhede liegend, sind mit englischer Besatzung versehen und werden demnächst die Reise nach England anzutreten haben, wo sie unter dem Hammer kommen.

Von der russischen Gränze, den 27. April. Die

Zusammenziehung größerer Truppenmassen in und um Riga dauert fort. Gegenwärtig stehen schon mehr als 30,000 Mann daselbst; die Stärke soll auf 60,000 Mann von allen Waffengattungen gebracht werden. Neulich wird die Besatzung der Ostseeflote verstärkt. Vor Libau haben sich bereits zwei englische Kreuzer gezeigt. Den Consuln der fremden Mächte in Riga ist die Blokade der russischen Seehäfen und der Küste seit dem 19. April notificirt. Einige 20 Schiffe, welche schon mit Gütern zum Seetransport beladen waren, mußten wieder ausladen. Die Truppen bei Riga werden abwechselnd zu den Befestigungsarbeiten bei Dunamünde und an der Küste verwendet. Die Verschanzungen, welche aufgeführt werden, sind großartig. Acht Werke seitwärts von Riga wird ein großes

Militärlager errichtet. Die Sitten und Gewohnheiten der Basch-Firenregimenter beschäftigen die Schaulust des größeren Publikums; diese Kreger braten das Fleisch von Pferden und Katzen einfach an einem hölzernen Spieß über Feuer und verzehren es halb roh. Sie tragen weiße Waffenröcke mit rother Einfassung und eine Schapelmütze mit rothem Beutel. Bewaffnet sind sie mit Säbel, Karabiner und Knute, letztere in anderer Form als die der Kosaken. (R. H. J.)

Kiel, den 3. Mai. Admiral Dundas, dessen Flotte in der neuesten Zeit hier 13 Schraubenlinienschiffe, 5 kleinere Dampfer und 2 Kanonendampfboote zählte, ist heute Morgen mit derselben nach der Ostsee abgegangen.

Hamburg, den 4. Mai. Die gestern erfolgte Abfahrt der von dem Admiral Dundas befehligten Flotte aus dem Hafen von Kiel hatte in Folge neuer aus London eingetroffener Befehle statt. Die Flotte begiebt sich in den baltischen Meerbusen.

#### Von der Donau.

Bucharest, den 22. April. Man sagt, die Oesterreicher verstärkten ihr Occupationsheer für beide Fürstenthümer von 50 auf 70,000 Mann. Truppenbewegungen unter ihnen sind bereits bemerkbar. Graf Coronini soll den Befehl haben, sich so weit bereit zu halten, um auf die erste Ordre nach Bessarabien einrücken zu können. Man spricht viel von französischen Truppen, die von Braila aus an der unteren Donau zu operiren bestimmt seien. Indes ist für dieses Gerücht noch kein positiver Anhalt gegeben. Dagegen scheint es, daß die Türken, welche die Dobrudscha wieder stärker besetzt haben, sich zur Deckung dieser Stellung à cheval der unteren Donau sich setzen wollen.

Aus Bukarest wird der Kronst. Z. berichtet, daß man daselbst an einen Feldzug glaubt. Jene türkischen Truppen, welche im Lager bei Slobozie gestanden sind, haben dasselbe verlassen und sind nach Ruskul marschirt. Auch die Garnison von Giurgiu ist vermindert und ein Bataillon Rediss mit einer Batterie nach Silistria bestimmt worden. Die türkische Armee in Bulgarien dürfte 40,000 Mann stark seyn; das Hauptquartier befindet sich in Schumla. In den letzten Tagen war das Gerücht verbreitet, die türkische Armee stehe bereit, nach Bessarabien zu marschiren und daselbst offenstoe vorzugehen.

Aus Schumla gehen der Preussischen Correspondenz folgende Nachrichten zu: Bei der jetzt eingetretenen besseren Jahreszeit, die freilich, da Regen und Sturm täglich wechseln, noch viel zu wünschen übrig läßt, beginnen auch die Truppenbewegungen. Nach Ismail Paschas Rückkunft von Bucharest wurde die disponible Cavallerie von Tirussu nach Silistria geschickt; ihr folgte bald auch die Infanterie nach. In den letzten Tagen erhielten auch 6 Bataillone von Ruskul Ordre, nach Silistria zu gehen. Die Truppen aus dem Lager von Slobozia sollen bald nachfolgen. Mit der Desarmirung dieses Lagers hat man bereits begonnen und die Geschütze nach dem Arsenal von Ruskul geführt. — Die englischen Werbeoffiziere haben hier bereits ihren Bedarf ausgeschrieben. Ihre Werbeplätze in Bulgarien sind Schumla, Ruskul und Widdin und die Zahl der Aufzunehmenden wird auf 6000 Mann angegeben.

#### Vom schwarzen Meere.

Paris, den 30. April. Gestern Nachmittag und Abend sind wieder zwei directe Depeschen des Generals Canrobert aus dem Lager vor Sebastopol eingelaufen. Obgleich der eigentliche Inhalt derselben geheim gehalten wird, verlautet doch, daß die Sache der Verbündeten vor Sebastopol und in der Krim überhaupt ziemlich günstig stehe, und daß in den beiden letzten Tagen noch nichts Entscheidendes vorgefallen sei. Man glaubt aber allen Anzeichen nach, daß ein allgemeiner Angriff der Russen, verbunden mit einem längst vorbereiteten forcirten Ausfall Gortschakoffs aus Sebastopol, auf den Entschluß dieser Festung berechnet nächst dem stattfinden werde.

Konstantinopeler Blätter vom 19. April melden; Bei dem Ausfalle der Russen am 15. April, während dessen die Belagerer beinahe 10,000 Mann in den Kampf führten, um die

Hinterhalte zurückzuerobern, hatten die französischen Truppen 250 Kampfunfähige; die Russen, welche nach erbittertem Kampfe geworfen wurden, verloren das Dreifache. Admiral Bruat hat die letzten in Konstantinopel gebliebenen Schiffe nach der Krim gerufen. Omer Pascha rückte mit seinen Türken gegen die Tschernaja vor. Eine englische Division unterstützt die ottomanischen Truppen. General Forey kehrte mit dem Saire nach Frankreich zurück.

Im russischen Invaliden werden von Sebastopol Bulletins veröffentlicht, die vom 6.—19. April reichen. Die Zahl der vom 9.—19. getödteten Russen ist darin auf 11 Offiziere und 587 Mann angegeben, die der Verwundeten auf 55 Offiziere und 2572 Mann, der Gesamtverlust beträgt also 3225 Mann.

Konstantinopel, den 23. April. Lord Redcliffe macht Vorbereitungen zu einer Krimreise. Choleraspitäler werden errichtet. Die Fregatte Radehly segelte nach Brussa, um den dortigen Deutschen Hilfe zu bringen. Bouren's und Murray's Mission nach Persien scheint gescheitert zu seyn. Starke Heerbewegungen an die persische Grenze. Bajazid sei wieder in den Händen der Russen. In Syrien und Mesopotamien herrscht ungestörte Ruhe. (W. St. A.)

Ueber eine Aenderung des Operationsplanes der Allirten berichten „Daily News“ aus Paris Folgendes, welches natürlich nur mit allem Vorbehalt der Verantwortlichkeit des Pariser Berichterstatters des englischen Blattes hier angeführt wird: Das Feuer der allirten Batterien ist vollständig eingestellt. Der General, welcher die französische Artillerie befehligt, hat dem Kaiser geschrieben: „Sire! Ich versprach das Bombardement vierzehn Tage lang zu unterhalten. Dieß habe ich gethan. Meine Aufgabe ist vollbracht. Wir haben den Ort nicht bezwungen und sind nicht in der Lage, den Sturm zu versuchen. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Truppen in guter Ordnung zurückzuziehen. Unsere Kanonen sind, in Folge des langwierigen Feuers, vollkommen unbrauchbar. Wir müssen sie als altes Eisen in der Hand des Feindes lassen.“ Darauf ist der Befehl abgegangen, die Belagerung Sebastopols aufzuheben. Der Operationsplan wird eine vollständige Aenderung erleiden. Anfangs Juni soll ein Feldzug in Bessarabien mit einer ungeheuren Armee begonnen werden. Neue Rekrutierungen sollen in einem außerordentlichen Maßstabe in Frankreich stattfinden. Die nach dem Kriegsschauplatz bestimmten Verstärkungen werden auf mehrere hunderttausend Mann geschätzt, und man zweifelt nicht, daß die Regierung im Laufe des Sommers eine neue Anleihe von 800,000,000 Franken machen wird. General Cannrobert ist abberufen. Die Auberufungsordre ist heute mit dem Telegraphen abgegangen. Meinem Gewährsmann zufolge bleibt der Kaiser entschlossen, sich an die Spitze der allirten Armeen gegen Kasland zu stellen, und dieß halte ich für vollkommen wahr. So weit der Berichterstatter des „Daily News“.

Odessa, den 18. April. Aus Sebastopol hier eingetroffene Nachrichten, welche bis zum 14. reichen, melden, daß der Garnison eine beträchtliche Anzahl von Bauhandwerkern aus Rußland zugeführt worden ist, um unter Leitung von Militärs bei den fortgesetzten Ausbesserungs- und sonstigen Bauten verwendet zu werden. Vom 9. April an sind die Verluste an Todten und Verwundeten so bedeutend geworden, daß man die Lazarethe von halbwegs transportablen Kranken hat räumen müssen, um die schwer Verwundeten unterbringen zu können. Erstere werden theils nach Simferopol, theils nach Baltschi Sarai gebracht. Die Nähe der feindlichen Batterien, namentlich der Demontir- und Enfilir-Batterien, verursacht so bedeutenden Schaden, daß die rastloseste Anstrengung nöthig ist, um Alles wieder herzustellen. Die von der Arbeit erschöpften Leute fallen häufig mitten auf dem Felde oder in der Straße auf dem Wege um und werden hier von springenden Bomben oder Paklugeln getödtet. Dessen ungeachtet hält sich der Soldat muthig und tapfer. Vor jedem Ausfalle communicirt er bei den stets bereiten Feldgeistlichen, erhält eine tüchtige Portion Schiffs-

branntwein und, wer noch keines hat, ein wunderthätiges Heiligenbild von Wessing, gewöhnlich rund, wie eine Medaille, oder aber aus drei Klappen bestehend, zum Zusammenlegen wie eine Dose. Ein derartiger Taktman hat manche schwache Schützenkugel aufgehalten, nur gegen die Miniéschüsse halten sie nicht Stich. Wenn die Feinde im Stande wären, ununterbrochen unsere Garnison, wie in den letzten Tagen, zu erschöpfender Thätigkeit auf der ganzen Linie unserer Befestigung zu zwingen und die Ablösung der Truppen durch neue, von außerhalb zugeführte zu verhindern, so würde die Vertheidigung des Platzes sehr erschwert werden. Von den am 9. und 10. verwundeten 16 Offizieren sind bereits 5 gestorben, so daß im Ganzen der Tod von 9 bereits constatirt ist; von den 680 Verwundeten sind 303 gestorben, im Ganzen todt 444. (Köln. Z.)

Nachrichten der Frankfurter Postzeitung zu Folge soll die Belagerung Sebastopols in eine Blockade verwandelt, dagegen sofort der Feldzug gegen die außerhalb der Festung stehende russische Krimarmee eröffnet werden.

General Bigot ist am 15. an den Folgen seiner Wunden gestorben. Sein Leichenbegängniß fand mit allem militärischem Pompe statt.

Omer Pascha ist mit 30,000 Türken gegen die Tschernaja vorgerückt. Eine englische Division unterstützt die ottomanischen Truppen.

Die Mil. Ztg. schreibt vom Kriegsschauplatz: Nach einem Briefe aus Simferopol vom 20. d. entwickelte der General Annenkoff, welcher früher Gouverneur von Odessa war, in seiner Eigenschaft als Oberintendant der Armee in der Krim eine große Thätigkeit. Die Herbeischaffung des Proviants für die Mannschaften, die Fournage für die Pferde und der Munition in die Befestigung ist seit dem Eintreten des besseren Winters geregelter als je. Der General Annenkoff hat in den Provinzen Bessarabien und Ekaterinostaw 80,000 Stück Ochsen angekauft, welche in Herden zu 4000 Stück den Perelop passiren. Die zahlreiche Armee ist seit drei Wochen mit allen Herbedürfnissen reichlich versehen.

Aus Marseille, 1. Mai, telegraphirt man der Times: Der Cairo ist mit folgenden Nachrichten aus der Krim vom 17. April angelangt: Jede Nacht feuert ein Kriegsschiff Breitseiten gegen die Stadt. Die Russen erhalten täglich Vorräthe. Sie bauen ungeheurer Werke gegen Osten und Norden. Unsere Matrosen haben 116 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Zwei polnische Ausreißer melden, daß in der Nähe von Sebastopol 100,000 Russen stehen, und daß 60,000 Mann von Simpheropol angekommen sind. Gestern (16.) sind zwei russische Schiffe verbrannt. Heute ist das Feuer auf beiden Seiten matter.

Aus Sebastopol vom 28. April meldet Fürst Gortschakoff die Errichtung einer Verschanzungskette, 100 Toisen vorwärts von der Bastion Nr. 5.

Aus Sebastopol. Es kann wohl nichts lächerlicher seyn, als wenn einige deutsche Zeitungen von dem fröhlichen Leben zu erzählen wissen, welches in Sebastopol herrscht, von Bällen, Promenaden, Concerten, und so weiter. Es ist eine ernste, begeisterte, aber resignirte Stimmung, die den General wie den Gemeinen beherrscht. Der Contre-Admiral Istomin äußerte wenige Tage vor seinem Tode zu dem Berichterstatter scherzend: „Ich habe mich schon längst auf die Abgangsliste gestellt; jezt lebe ich nur noch auf Rechnung der Engländer und Franzosen.“ Eine Kugel, welche ihn traf, riß ihm vollständig den Kopf weg, contusionirte einen Offizier, der ihn eben gewarnt, von dem gefährlichen Platz, auf dem er sich befand, wegzugehen, und dem er erwidert hatte: „Ist es nicht alles gleich, ob man hier fällt oder an einem anderen Ort“, und tödtete noch 6 Matrosen. Bei dem Begräbniß schossen die Belagerer Bomben und Raketen auf den Platz, über den sich die Prozeffion bewegte — der Berichterstatter sagt, sie hätten bei der klaren Luft den Charakter des Zuges ganz deutlich erkennen müssen — und eine Bombe platzte 25 Klafter von der Bibliothek, jedoch ohne Schaden zu

thun. (Man sieht übrigens hieraus, daß das Feuer der Belagerer einen großen Theil der Stadt beherrscht.)

London, den 30. April. Wir haben hier nichts Neues vom Kriegsschauplatz. Nur „Korn. Post“ bemerkt, es sei vorigen Samstag eine Depesche von Lord Raglan eingelaufen, folgenden Inhalts: „Das Bombardement war nicht erfolgreich genug, um einen Sturmversuch zu rechtfertigen.“

Vor Sebastopol, vom 21. April. Gestern unternahm Omer Pascha mit seiner Infanterie, einem Regiment afrikanischer Jäger, einem englischen Reiterregiment und zwei Kanonen eine Recognoscirung im Großen. Man zog früh um 4 Uhr aus, und Omer Pascha schlug mit seinen Türken den Weg nach dem Thale von Baldar über die Höhen von Balaklawa ein. Er sollte sich gegen Kamara wenden und die Russen vor sich her treiben, die man sehr nahe bei diesem Dorfe vermuthete und die dann General Forey, der am Eingange der Schlucht von Balaklawa stand, auf ihrem Rückzuge mit seiner Reiterei angreifen sollte. Die vermutheten Russen waren aber nicht zu finden; man sah bloß einige Hundert Kosaken, welche beim Anblicke der Türken die Flucht ergriffen und nicht verfolgt werden konnten. Man kehrte also mit der Ueberzeugung zurück, daß die Russen nicht in der Nähe seien.

Von General Canrobert sind folgende Berichte eingelaufen: Vor Sebastopol den 2. Mai. In vergangener Nacht haben wir uns sehr soliden Contreapprochwerke, vor der Centralbastion gelegen, bemächtigt. Dem Feinde wurden 8 kleine Mörser genommen. Wir hatten wenig Verluste, der Feind hat stark gelitten. Vor Sebastopol den 3. Mai. Gestern Abend machte der Feind einen Ausfall um die Werke wieder zu nehmen. Die wachhabenden Truppen trieben den Feind mit dem Bajonnette zurück, so daß er den Platz räumte. (W. St. A.)

Aus Wien wird der „Times“ vom 2. d. Abends telegraphirt: Ich höre aus authentischer Quelle, daß das am 28. April abgedrohte Bombardement Sebastopols in einigen Tagen wieder aufgenommen werden soll.

Die Wiener Aut. Corresp. bringt Berichte aus Balaklawa vom 28. April: Das Feuer dauerte am 28. noch den ganzen Tag fort und erst am Abend erging an die Batteriecommandantur der Befehl, mit dem Feuer am nächsten Tage nur auf besondere Ordre wieder zu beginnen. Das Feuer hatte somit volle 20 Tage beinahe ununterbrochen andauert. Die Zahl der verfeuerten Bomben, Granaten, Raketen und Kugeln schätzt man auf 200,000 Stück. Der Werth ist mit 1½ Millionen Gulden nicht zu hoch angenommen. Fürst Gortschakoff commandirte in den letzten Tagen des Bombardements persönlich in Sebastopol.

Paris, den 3. Mai. Nachdem die Suspension der Belagerung von Sebastopol mit dem 28. April so ziemlich offiziell angezeigt worden ist, fragt man sich, ob die Verbündeten auch im Stande seyn werden, im Innern der Krim einen erfolgreichen Feldzug zu unternehmen. In dieser Hinsicht hat man hier auf dem Kriegsministerium nicht nur Vertrauen, sondern Gewißheit. Die Verbündeten werden bei Eröffnung des Feldzugs ohne die piemontesisch-türkische Defensivarmee für die Belagerungsstellungen 150,000 Mann stark und mit allem erdenklichen Bedarf aufs Reichlichste versehen seyn. Die Franzosen allein zählen schon im Augenblick über 90,000 Mann unter den Waffen. Mit einer solchen Macht, die durch die Qualität der Truppen gewissermaßen verdoppelt wird, dürften allerdings wohl Tage, wie an der Alma, zu erwarten seyn. Der Gesundheitszustand ist positiv sehr erfreulich, da auf die genannte Stärke der französischen Armee im Augenblick nicht über 2½ Procent (etwa 2000 Mann) Kranke kommen.

London, den 5. Mai. Offiziell. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai fand vor Sebastopol ein brillantes Engagement in der Front und auf der Linken statt. Sämmtliche Schützengraben wurden angegriffen, und dabei 8 leichte Mörser genommen, 200 Russen gefangen. (Allg. Z.)

Vom Kriegsschauplatz in der Krim lauten die Nachricht-

ten sehr verschieden. Nach den einen soll die Angabe von der bevorstehenden Aufhebung der Belagerung Sebastopols mehr als ein bloßes Gerücht seyn, nach den andern würde die Belagerung mit größerem Eifer als bisher fortgesetzt werden, gewiß ist jedenfalls so viel, daß der Erfolg, den man sich allgemein von dem großen Bombardement versprochen hatte, die Erwartungen nicht erfüllt hat, welche Ueberzeugung allerdings nicht geeignet ist, den Muth der Belagerer zu stärken.

In der Nacht vom 2. Mai brang General Pelissier, nachdem er vor dem Quarantäneort Stellung genommen, ungestüm gegen die Bastion Nr. 4 vor. Die vorgeschobenen Werke, welche von den Russen zur Deckung dieser Bastion errichtet worden waren, wurden mit dem Bayonnet genommen. 12 Mörser fielen in die Hände der Stürmenden. Die Genietruppen waren mit Fackeln und Schanzkörben herbeigeeilt. Bei Tagesanbruch war es ihnen gelungen, sich in den eroberten Werken zu besessigen. In der Nacht des 3. machten die Russen einen allgemeinen Ausfall, um die Abends zuvor verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Nach einem erbitterten Kampfe wurden sie in den Platz zurückgeworfen. Unsere Verluste waren empfindlich, aber sie standen in keinem Verhältniß zu denen des Feindes und zu den erungenen Vortheilen. Am Morgen des 4. hatten die Russen weder einen Mann noch eine Kanone außerhalb der regelmäßigen Umwallung des Platzes.

Paris, den 5. Mai. Man hat bessere Nachrichten aus der Krim unterm 2. und 3. Mai. Die Verbündeten haben, freilich nur nach lebhaften Kämpfen, mehrere wichtige Positionen genommen, die sie dem Platz wieder um ein Bedeutendes näher rücken. Dieses Faktum beweist, daß von einer Aufhebung der Belagerung nicht die Rede seyn kann. Der unfehlbare allgemeine Charakter der einkommenden Nachrichten ist, daß die Verbündeten im Vordringen sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Mastbasion die Hauptzielscheide der nächsten Anstrengungen bilden wird. An Bomben und Raketen wird es nicht fehlen, da mittlerweile unglaubliche Quantitäten derselben unterwegs sind.

Ueber den Feldzug in der Krim theilen Blätter mit: Die Werke vor Sebastopol sollen von den Türken unter Omer Pascha und von dem sardinischen Contingente besetzt werden, und die Franzosen und Engländer, in Nachahmung Bonapartes bei der Belagerung von Mantua, die Linien vor Sebastopol verlassen, auf Simferopol losrücken und den Russen eine Schlacht liefern.

Laut Nachrichten aus Odessa sammelt sich bei Perekop ein 45,000 Mann starkes Korps unter Großfürst Nikolaus. Auch gegen Eupatoria soll von russischer Seite aus der Angriff erneuert werden.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Mai ist Reschid Pascha gestürzt, Ali Pascha, derzeit in Wien, zum Großvezier ernannt. Fuad Effendi übernimmt das Aeußere. Redcliffe ist aus der Krim zurückgekehrt.

#### Rußland und Polen.

Ein Aufstand der russischen Bauern in der Ukraine gegen ihre Gutsherren greift immer weiter um sich. Die anscheinende Ursache dieses Aufstandes ist der Mangel an Salz. (E. D. v. R. Havas.)

Aus dem Königreich Polen, den 27. April, läßt sich die Donau schreiben: Die Bewegung und Regsamkeit unter dem Militär des Königreichs Polen dauert fort, aber es ist noch kein Befehl zum Ausmarsch der Truppen nach Bessarabien oder nach der Krim erfolgt. Die Truppen auf dem Kriegsschauplatz werden nur von den aus dem innern Rußland herausgezogenen Reserven verstärkt, und die Besatzung im Königreich Polen ist noch gar nicht vermindert worden. Letzterer Umstand deutet wohl zur Genüge an, daß die Möglichkeit, Polen ohne zum Schauplatz des Kampfes werden, noch nicht vorüber ist. Wozu würden denn sonst hier die Kerntruppen Rußlands mit dem Gewehre beim Fuß stehen, während in der Krim der erfolglose Kampf fortbauert. Wer Polen durchzieht, dürfte aus der Menge der hier stehenden Truppen

kaum entnehmen können, daß sich Rußland in Affen und in der Krim mit drei mächtigen Staaten im Kriege befindet.

Privatnachrichten, welche dem „Wanderer“ von mehreren Seiten zugekommen, bestätigen die Mittheilung von einem bedeutenden Bauernaufstande im südlichen Rußland, und zwar in der Ukraine. Am gefährlichsten soll derselbe auf den unermesslichen Gütern des Grafen Branitzki, eines Verwandten der kaiserl. Familie, seyn. Die Bauern, erschöpft durch die ungeheuern Leistungen für die russische Armee am Kriegsschauplatz, welche aus den fruchtbaren Gefilden der Ukraine den größten Theil ihrer Proviante bezieht, deren Bevölkerung außerdem sämmtliche Militärtransporte besorgen und die durchmarschirenden Truppen ohne irgend eine Entschädigung erhalten muß, versagten jede fernere Dienstleistung und Arbeit, und beschloßen, lieber gleich aus Hunger, als in Folge des unerträglichen Druckes der öffentlichen Lasten langsam, aber sicher, zu Grunde zu gehen. Die Sache könnte nicht von geringer Bedeutung und ohne wichtigen Einfluß auf den Feldzug in der Krim werden, wenn man bedenkt, daß alle Verstärkungen an Truppen, alle Munitions- und Lebensmitteltransporte nach der Krim und der Donau die Ukraine passiren müssen. Man glaubt jedoch, es werde der Regierung gelingen, des Aufstandes Meister zu werden.

Warschau, den 2. Mai. 32,000 Grenadiere marschiren von Polen nach Lithauen. Der Kaiser, die Großfürsten Nikolaus und Michael und der General Rüdiger werden erwartet. — Das Amnestie dekret ist angelangt. (Constitutionnel.)

#### Frankeich.

Paris, den 30. April. Der Moniteur ist mit den durch das Attentat hervorgerufenen officiellen Vorgängen angefüllt, die er folgendermaßen anführt: Der Kaiser empfing heute den Nuntius, die Gesandten und Minister Großbritanniens, Oesterreichs, Preussens, Württembergs und Sachsens, die Sr. Maj. Namens ihrer Souveräne die Entrüstung, die ihnen das gegen sein Leben gerichtete Attentat verursacht hat, auszudrücken und den Kaiser zu beglückwünschen kamen, so glücklich davor bewahrt worden zu seyn.

Paris, den 30. April. Der Kaiser hat dem Senate, welcher ihn wegen seiner glücklichen Rettung beglückwünschte, folgendes geantwortet: „Ich danke dem Senate für die Gefühle, die er mir so eben ausgedrückt. Ich fürchte nichts von den Versuchen der Mordanschläge. Es giebt Existenzen, welche die Werkzeuge der Rathschlüsse der Vorsehung sind. So lange ich meine Sendung nicht erfüllt haben werde, laufe ich keine Gefahr.“

Paris, den 1. Mai. Die Patrie theilt folgende Einzelheiten über das Attentat vom 28. April mit: Der Mörder, welcher 28 Jahre alt ist, ist ein Schuster von Gewerbe, ehemaliger Freiwilliger der Armee Garibaldi's. Er hatte einen piemontesischen Paß, welcher auf den Namen Liverani lautete, man glaubt aber, daß sein wirklicher Name Pianori und daß er aus Faenza gebürtig ist. Die zwei Individuen, welche den Mörder in dem Augenblicke, als er seine Pistole abfeuerte, verhafteten, sind Polizeienten. Sofort nach Verhaftung des Uebers des abscheulichen Attentates gegen die Person des Kaisers wurde die Kriminaluntersuchung eingeleitet und ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Anklagekammer wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um den Bericht über die Untersuchung zu vernehmen und nachdem der Hof diesen Bericht des Hrn. Generaladvokaten vernommen, verordnete er, daß Giovanni Pianori vor den Affisenhof der Seine zu stellen sei, um wie es das Gesetz bestimmt, gerichtet zu werden. Man versichert, daß die Sache in einer der nächsten Sitzungen des Affisenhofes vorkommen werde.

Paris, den 1. Mai. Aus Berlin wurde vom 28. April geschrieben: Wir erhalten die positive Versicherung, daß die Militärkonvention zwischen Oesterreich und den Westmächten vorgestern ratifizirt wurde. Man hat daher Grund zu der Annahme, daß Oesterreich an dem Kriege Theil nehmen

werde. Der Constitutionnel wiederholt diese Mittheilung und fügt hinzu: Wir haben Gründe, diese Nachricht für genau zu halten. Die Militärconvention soll am Tage vor der Abreise des Hrn. Drouin de Lhuys von Wien unterzeichnet worden seyn.

Man liest im Sémaphore: Auf einen aus Paris eingelaufenen Befehl wurden die an Bord des Messagerien dampfers bereits eingeschifften Reiseeffekten des Kaisers wieder an das Land geschafft. Fünf amerikanische Klipper schiffen Truppen und Pferde nach der Krim ein.

Strasburg, den 27. April. Die Rüstungen und Truppen sendungen dauern im ausgedehntesten Maße fort. Kaum sind die Truppen eingübt, so werden sie weiter befördert. Die Eisenbahn führt zugleich Geschütz und Munition in Menge von hier nach dem Einschiffungspunkte. Alle diese Maßregeln deuten auf eine überaus kräftige Fortführung des Krieges.

Paris, den 1. Mai. Man spricht hier wieder viel von einem Feldzug, den die allirten Heere nach Bessarabien unternehmen würden. Ich kann Ihnen jedoch aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß die Verbündeten ihr Augenmerk bis jetzt nicht auf diesen Punkt gerichtet haben. Die Belagerung Sebastopols, falls nicht ganz unerwartete Dinge dazwischen kommen, wird dagegen in eine Blockade verwandelt werden. Es wird ein starkes Beobachtungskorps die Festung umgibt halten, und mit den übrigen Truppen wird man die Halbinsel von den Russen zu säubern suchen. In der Ostsee wird die englisch-französische Flotte kein Opfer scheuen, um befriedigende Resultate zu erzielen.

Paris, den 3. Mai. Das Schicksal des Mörders Pianori glaubt man so ziemlich entschieden. Der allgemeinen Meinung nach wird er sofort nach Erfüllung der gesetzlichen Förmlichkeiten, namentlich nach erledigtem Kassationsrekurs, auf die Guillotine geschickt werden. Viel wird allerdings von seiner letzten Haltung abhängen. Es darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß man auch von seiner Deportation nach Cayenne spricht, die allerdings weniger Geräusch machen würde, als seine Hinrichtung, und die Regierung hat schon durch die Nichteinberufung des Staatsjustizhofs bewiesen, daß sie dem Lärm, der früher politische Prozesse umgab, ganz abgeneigt ist.

Paris, den 4. Mai. Wir hatten immer von gut unterrichteten Personen gehört, daß der Mensch, welcher am letzten Samstag dem Kaiser nach dem Leben trachtete, Pianori heiße; nun stellt es sich aber heraus, daß sein wahrer Name weder Pianori, noch Liverani ist. Die Polizei gibt sich alle mögliche Mühe, seinen wahren Geschlechtsnamen ausfindig zu machen. Er gesteht nicht das Geringste ein, und beharrt, trotz der strengen Haft, in der er gehalten wird, hartnäckig bei seinem Schweigen. Es ist ein photographisches Bild des Urhebers des Attentates angefertigt worden. Exemplare desselben sollen ins Ausland geschickt werden, um die Identität dieses Mannes zu constatiren, über welche noch Zweifel zu bestehen scheinen.

Paris, den 4. Mai. Aus guter Quelle erfährt man, daß das östreichische Cabinet bereits sein Ultimatum an Rußland gestellt habe, welches, zurückgewiesen, unverzüglich den Beginn des Feldzuges nach sich ziehen würde. Ein Theil der neuen russischen Verschanzungen ist genommen. (W.)

Paris, den 2. Mai. Von einem seltsamen Gerücht muß ich Ihnen doch Kunde geben. Der Minister Drouin de Lhuys werde, so heißt es, zurücktreten. Der Kaiser soll gefunden haben, daß sein Minister auf die Erfolge in Sebastopol zu sicher gerechnet hatte, und in Wien daher seine Sprache zu schroff gewesen sei. Sollte aber der Minister nicht instruiert gewesen seyn, diese Sprache zu führen, da hier die allgemeine Stimme auf glänzende Erfolge jähle? Es wäre ja auch ganz unnatürlich, denn man würde nicht Truppen auf Truppen und Geschütze auf Geschütze nach der Krim geschickt haben, wenn man nicht geglaubt hätte, dem Erfolge nahe zu seyn. Als Hrn. Drouin de Lhuys Nachfolger werden Graf Walowski und Hr. v. Rayneval genannt, besonders deshalb, weil beide große Er-

folge von einem festen Anschluß an Oestreich erwarten. (A. Z.)

Paris. Der Constitutionnel beruhigt die, welche daran zweifeln möchten, daß Oestreich demnächst zur That schreiten würde. Oestreich sei in seinen Entschlüssen nie übereilt gewesen, sprüchwörtlich aber sei die Fähigkeit seiner Politik bei einmal gefaßten Entschlüssen; Oestreich besitze zudem das genaueste Verständniß seiner Interessen; es gehe mit gewohnter Vorsicht zu Werke; es habe die nöthigen Geldmittel parat gemacht, sein Heer völlig organisiert und sei nunmehr bereit, thätigen Antheil am Kampfe zu nehmen; bald würden die Fahnen Oestreichs an der Seite der französischen Flattern, und Oestreich aufs Neue seine Treue für übernommene Verpflichtungen bewahren.

Paris. Wie verlautet, wäre Canrobert zum Kriegsminister und Pellissier zum Obergeneral der Reimarmee bestimmt.

Aus dem Elsaß, vom 4. Mai. Eine Menge Privatnachrichten sind in den letzten Tagen vom Kriegsschauplatz eingetroffen. Eine baldige entscheidende Schlacht im offenen Felde wird übereinstimmend angezeigt. Aus unseren Feughäusern geht noch jeden Tag sehr viel Material und Munition nach dem Oriente. Die Truppenbewegungen sind seit vorgestern eingestellt und werden es wohl so lange bleiben, bis die Rekruten, die erst seit einigen Wochen unter den Fahnen sind, vollständig eingübt seyn werden. — Wie man aus den Depots der neuangeworbenen Schweizer Legion vernimmt, steht der Abmarsch derselben ganz nahe bevor. Wir sahen diese Woche bereits mehrere sehr stattlich ausgerüstete Offiziere dieses Corps. — Die Lebensmittelepreise sind auch diese Woche in Folge der günstigen Witterung und des prächtigen Standes der Felder gefallen.

Auf den Rheiden von Toulon und Marseille herrscht ununterbrochen größte Thätigkeit. Fortwährend kommen Schiffe, um Truppen nach dem Oriente an Bord zu nehmen. In den nächsten Tagen fahren von Toulon allein wieder nicht weniger als 11 Kriegsschiffe mit Truppen nach dem schwarzen Meere ab.

Paris, den 4. Mai. Die Regierung bedarf 750 Millionen, wenn der Friede nicht in der nächsten Zukunft hergestellt wird; ihr Finanzplan ist dieser: In Bälde sollen 250 Millionen Schatzscheine ausgegeben und im August eine Anleihe von 500 Millionen gemacht werden.

Paris, den 7. Mai. Herr Drouin de Lhuys hat seine Entlassung eingereicht und wird, wie man sagt, durch den Grafen Walowski, den bisherigen französischen Gesandten in London, im auswärtigen Ministerium ersetzt werden. — Nach der Anklage des Herrn Louland und der Vertheidigung des Herrn Champy wurde Giovanni Pianori zum Tode, der Strafe der Vatermörder, verurtheilt. (Schw. M.)

Paris, den 8. Mai. Der Moniteur theilt die Ernennung des Grafen Walowski zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit; Herr Persigny wurde zum Gesandten in London ernannt. (Schw. M.)

Paris, den 6. Mai. Der bekannte Hoffjournalist Amédée de Cesena veröffentlicht im heutigen Constitutionnel einen sehr kriegerischen Artikel, welcher durch die gleichzeitige Entlassung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Bedeutung gewinnt und den Sieg der Kriegspartei in Paris zu bestätigen scheint. Hr. Cesena beginnt mit dem Ausrufe: Die letzten Friedenshoffnungen, welche man an die Sitzungen des Kongresses geknüpft hat, sind rasch verschwunden. Die orientalische Frage ist nicht mehr in Wien, sie ist gänzlich in Sebastopol. Es werden hierauf die Versuche Preußens, sich den Eintritt in die Konferenzen zu eröffnen, und deren Fruchtlosigkeit erwähnt. Namentlich wird der Vorschlag, im schwarzen Meere den Zustand vor dem Kriege wiederherzustellen, als unannehmbar bezeichnet. Rußland behauptet, damals eine Flotte von 22 Schiffen im schwarzen Meere gehabt zu haben, und nehme daher das Recht in Anspruch, die Zahl wieder zu ergänzen, wogegen es sich verbindlich machen wolle, dieselbe nicht zu überschreiten. Es wäre dieses eine Beschränkung, aber keine Verminderung der russischen Seemacht im schwarzen Meere. Frankreich habe bereits zwei Expeditionen nach der

Krim und nach Finnland unternommen, es habe 500 Millionen und 20,000 Mann dem Dienste der heiligsten Sache und der größten Interessen geopfert, seine Flotte und seine Armee habe an den äußersten Enden Europas gekämpft, und man solle sich nun mit der Wiederherstellung des früheren Zustandes begnügen. Ebenso unbefriedigend erscheine das Zugeständniß, daß England und Frankreich eine Flotte im schwarzen Meere unterhalten dürften. Besser sei gewiß ein lebhafter und augenblicklicher Krieg, welcher für immer, wenn auch mit vorübergehenden Opfern, durch Waffengewalt alle Schwierigkeiten der orientalischen Frage löse.

Marzille, den 2. Mai. In unserem Hafen geht es immer und immer belebter zu. Seit langer Zeit bringt uns täglich die Eisenbahn neue Truppen, welche nach einem Aufenthalte von einigen Tagen sich nach Konstantinopel einschiffen. Gegenwärtig werden über 6000 Pferde und Maulesel eingeschifft. Unablässig kommt hier Artillerie und Fußweifen an, und die Quantitäten von Munitionen und Proviant, die man täglich einschifft, gränzen aus Fabelhafte. Unsere Stadt ist so sehr von durchmarschirenden Truppen angefüllt, daß die Maire gezwungen war (da alle Einwohner schon mit Soldaten belagert waren) die neu ankommenden Truppen auf Rechnung der Stadt in allen hiesigen Hotels unterzubringen. Weit entfernt aber am Ende zu seyn, so kündigt man neuerdings 10,000 Mann an, wovon die eine Hälfte hier und die andere in Toulon eingeschifft werden wird. An Schiffen fehlt es übrigens hier keineswegs. Die Regierung betrachtet dieselben von allen Nationen zu sehr hohen Preisen. Wir sehen hier immer kolossalere, besonders amerikanische Schiffe ankommen, in der That wahre Meereswunder. Gestern langte ein englisches Dampfschiff von Glasgow an, welches 3000 Tonnen hält, aber das ist noch nichts, in ein paar Tagen erwartet man einen amerikanischen Dreimaster von 4000 Tonnen, das größte Schiff, welches Marzille gesehen haben wird. Dieser amerikanische Riese wird nebst Munitionen, Proviant, Pferden und Mauleseln noch 2000, sage zwitausend, Mann einnehmen.

#### England.

London, den 25. April. Es ist charakteristisch für die gegenwärtige Lage Englands, daß man sich endlich entschlossen hat, die Hilfe der Polen in Anspruch zu nehmen. Die Polenlegion (aus einigen hundert Mann bestehend), unter dem Oberbefehl von General Gaylowski (Ali Pascha) geht heute nach dem Orient ab. Diese Polen werden sehr anständig bezahlt. Ein Gemeiner bekommt 2 Schillinge tägliche Löhnung (!), ein Offizier 4 Schillinge. Dafür dürfen sie sich auch todt schmeißen lassen.

London, den 2. Mai. In Devonport ist gestern das Linienschiff Conqueror mit den üblichen Feindlichkeiten vom Stapel gelassen worden. Es ist für 100 Kanonen gebohrt, bekommt eine Schraube, Maschinen von 800 Pferdekraft und ist mit 3200 Tonnen registriert. Der Marlborough von 131 Kanonen soll im Juni in Portsmouth vom Stapel laufen und das größte Kriegsschiff der Welt (4000 Tonnen) werden. Gleichzeitig dürfte der Edgar, ebenfalls ein Schraubenschiff, ins Wasser gebracht werden. Außer diesen werden noch gebaut: Revision von 90, Atlas 90, Mersey 50, Chesapeake 50, sämtlich Schraubenschiffe, und die Transportdampfer Cadmus, Charpbis und Racoon, jedes von 1462 Tonnengehalt. Auf verschiedenen Privatwerften läßt die Regierung eine große Anzahl flacher Boote zum Landen von Artillerie und Kavallerie anfertigen. Sie sind theilweise für die Ostsee, theilweise fürs schwarze Meer bestimmt.

London, den 3. Mai. Clarendon erklärte in der heutigen Sitzung des Parlaments, er müsse seine Ansichten über Oestreich zurückhalten, da die Wiener Konferenzen bloß suspensiv seien und Oestreich erst kürzlich neue russische Vorschläge unterbreitet habe, die erwogen werden müßten. Derby bedauerte dieses. Lansdowne versichert, daß die Rüstungen trotz dem ununterbrochen fortbauern. — Die für die Blo-

kade des weißen Meeres bestimmten Schiffe sind fertig.

(Tel. V. d. Fr. J.)

London. Lord Palmerston erklärte in der Unterhausung alle Friedenshoffnung sei noch nicht aufgegeben.

(Schw. M.)

London. Das Gerücht von der Abfahrt eines Polenhäufleins nach dem Orient wird uns von guter Seite bestätigt, mit folgender Berichtigung: Die Polen sind zur Einreihung in das türkische Kosakencorps bestimmt. Ihr Gesuch, eine eigene Legion unter dem nationalen Banner bilden zu dürfen, wurde von der englischen Regierung abgelehnt, weil dieß einer Kriegserklärung gegen Oestreich und Preußen gleichkäme.

London, den 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Sir R. Peel die Erklärung ab, daß die Bildung einer deutschen Legion ernstlich die Aufmerksamkeit des Cabinets beschäftige. In den letzten zwei Monaten habe die englische Armee in der Krim nicht weniger als 10,000 Mann Verstärkung erhalten.

London, den 5. Mai. Die Krimarmee soll in Kurzem durch 1400 Mann Kavallerie und 6000 Infanterie verstärkt werden. Mehrere Feldbatterien und die Linienregimenter der Mittelmeerstationen sollen ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz abrücken. — Die verbündeten Regierungen Frankreichs und Englands sollen die Absicht haben, eine starke Abtheilung Infanterie und Artillerie in die Ostsee zu schicken. Diese Expedition würde zuerst 25,000 Mann, zumißt französische Truppen, stark seyn. England dagegen hätte mehr Schiffe zu stellen und den Truppentransport zu besorgen.

Die englische Regierung hat neuerdings ein Aktienstück veröffentlicht, welches die genaue Truppenstärke, über die der britische Generalgouverneur in Indien verfügen kann, angibt. Die Gesamtsumme beträgt 281,940 Mann; dazu kommen noch 31,000 Mann Hülfstruppen, welche aus den von den einheimischen Staaten gestellten Contingenten bestehen. Unter den 281,940 Mann befinden sich 26,826 Mann von der Armee der Königin, 14,649 Mann europäischer Truppen, welche die ostindische Compagnie erworben hat. Es bleiben also an einheimischen Truppen 240,465 Mann, unter denen sich aber 3644 europäische Offiziere und 3122 europäische Unteroffiziere, Soldaten, die als Instructoren dienen, befinden. Die Volkzeilmannschaft besteht aus 24,015 Eingebornen aller Grade, die von 35 europäischen Offizieren befehligt werden. Die gesammten Streitkräfte in Britisch-Indien belaufen sich daher auf 340,000 Mann, so daß sich die britisch-indische Armee der Zahl nach mit den größten europäischen Heeren messen kann. Diese Armee ist kriegsgeübt und anerkannt tüchtig; die englische Regierung kann daher, wenn sie in Indien die Politik des Friedens und der Versöhnung befolgt, bedeutende Truppenmassen von dorther für den Kampf in der Levante beziehen.

#### Oestreichische Monarchie.

Wien, den 28. April. Wiewohl noch immer der letzte Hoffnungsfunke in unseren höchsten gouvernementalen Kreisen nicht verlöschen ist, daß Rußland vielleicht doch sich fügen werde, so bereitet man anderseits sich sehr kräftig und mit aller Energie auf den wahrscheinlich entgegengesetzten Fall vor. Die Truppenmärsche nach Gallizien nehmen abermals in größerem Maßstab ihren Anfang. Die ganze in Wien garnisonirende Division, bestehend aus den Infanterieregimentern Zanini, Wafa, dem Husarenregiment Hesse-Kassel, einem Jägerbataillon und den dazu gehörenden Batterien, hat Befehl erhalten, sich marschbereit zu machen, und es dürfte der Abmarsch der ganzen Division schon in der nächsten Woche erfolgen. Als Ersatz rückt eine Brigade der italienischen Armee als Garnison in die Residenz. Auch wird täglich das neue Rekrutirungspatent, welches diesmal 100,000 Mann umfassen soll, in der offiziellen Wiener Zeitung erwartet.

Wien, den 3. Mai. Die Abreise des Feldzeugmeisters Frh. v. Hess ist bis zum 6. Mai verschoben.

Aus Oestreich, den 28. April. Man hat im Auslande keine Ahnung von den eminenten Fortschritten, welche seit

den letzten Bewegungsjahren in unserm Militärwesen stattgefunden. Die Fortschritte erstrecken sich ebensowohl auf die Beweglichkeit unserer Truppen, so daß von der früher fast zum Sprüchwort gewordenen Langsamkeit, namentlich der Infanterie, keine Spur mehr vorhanden ist, als auf die Verbesserung aller Waffengattungen, so daß auch in dieser Beziehung unsere Armee den Vergleich mit einer jeden andern aushalten kann. Ingleichen hat man die Anforderungen an die Bildung der Offiziere bedeutend gesteigert und deshalb auch den militärischen Bildungsanstalten eine bessere Einrichtung gegeben. Insbesondere soll in denselben eine gewisse Gleichmäßigkeit hergestellt werden, da nur dadurch ein möglichst gleicher Bildungsgrad bei den Offizieren aller Waffengattungen erzielt werden kann. Die Stärke unserer gesammten Armee hat aber bereits die imposante Zahl von 450,000 Mann erreicht, die in gesammter ins Feld gestellt werden können, da für die Garnisonen, Festungen u. d. h. doch noch 200,000 Mann zur Verfügung bleiben.

Wien, den 4. Mai. Wie man vernimmt, wird Seine Majestät der Kaiser Mitte Mai nach Galizien abreisen, um die Armee zu inspizieren. (N. Z.)

### Preußen.

Berlin, den 3. Mai. Der Ministerpräsident, Frhr. v. Mantuffel, hat heute Nachmittag um 3 Uhr die Kammern geschlossen. Seine Rede bezieht sich meist auf innere Reformen; er erkennt dankend das Vertrauen an, mit welchem der im vorigen Jahre bewilligte Credit für außerordentliche Bedürfnisse der Militärverwaltung auf das laufende Jahr ausgedehnt worden. Bei der Benützung desselben werde die allgemeine Finanzlage nicht außer Acht gelassen, und die verwilligten Mittel würden so sparsam verwendet werden, als die Verpflichtung der Regierung zulasse, das Heer in erforderlicher Kriegsbereitschaft zu erhalten, um, unter den schweren politischen Verwicklungen — welche leider eine friedliche Lösung noch nicht gefunden — Preußens Unabhängigkeit, Würde und Stellung als Großmacht überall mit voller Kraft behaupten zu können.

### Italien.

Turin, den 30. April. In Genua gab die ganze Bevölkerung den abziehenden Truppen das Geleit. 4000 Mann sind bereits unterwegs nach Konstantinopel. — Vorgestern wurde Brofferio (der Führer der radikalen Opposition) vom König empfangen. (Const.)

### Spanien.

Madrid, den 30. April. Man behauptet, daß die Gesandten Frankreichs und Englands gestern unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet haben, daß Spanien sich kategorisch für oder gegen die Allirten aussprechen müsse.

Madrid, den 7. Mai. Zur Deckung des Ausfalles wird eine Steuer im Betrag von 200 Millionen Realen umgelegt, welche aus dem Ertrag des Verkaufs der geistlichen Güter ersetzt werden sollen. (Schw. M.)

### Schweiz.

Korschach, den 3. Mai. Die Aussicht, daß die russischen Häfen für Getreideausfuhr noch lange geschlossen bleiben, und die durch dringende Feldgeschäfte verminderte Zufuhr auf die Märkte haben in letzter Woche eine Steigerung der Fruchtpreise hervorgerufen, die auch von der Speculation benützt wurde, denn hier und in Lindau lagern Vorräthe, welche den gewöhnlichen Bedarf auf 3 Wochen hinreichend decken; sie sind aber in festen Händen. Mittelpreis des Kernen p. Bril. 4 Fcs. 38 Ct. (24 fl. 3 fr. p. Schfl.)

### Batern.

München, den 27. April. Daß bei uns die Kriegsrüstungen in umfassender Weise fortdauern, ergibt sich unter Andern auch aus dem erst gestern erlassenen Ausschreiben, daß die Bedürfnisse für Ausrüstung der Feldspitälern an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben werden, und zwar von der Militärkrankenhausinspektion dahier und Dies vom 7. bis 9. Mai. Nach der Zahl und dem Umfange der Ausrüstungsgegenstände,

die man bedarf, zu schließen, werden die Feldspitälern für 3 bis 4000 Mann eingerichtet. Es werden indessen nicht blos die eigentlichen Ausrüstungsgegenstände, sondern auch die Herbeiführung der erforderlichen Proviantgegenstände, der chirurgischen Instrumente u. d. h. vergeben, so daß sich Gewerbs- und Handelsleute der verschiedensten Kategorien beihelligen können.

### Baden.

Mannheim, den 2. Mai. Trotz des Pferdeausfuhrverbots war auch der gestrige Markt stark befahren, aber die Preise waren hoch und es wurden Zugpferde zu 250 bis 350 Gulden, Luxuspferde zu 100 bis 150 Louisd'or verkauft.

Bom Bodensee, den 3. Mai. Auf Schloß Arenenberg werden gegenwärtig auf Befehl von Paris viele Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen; es sind zu diesem Behuf bereits 60,000 Fr. angewiesen. Die Ankunft des kaiserlichen Leibarztes Dr. Conneau mit seiner jungen Frau wird im Monat Juli erwartet, und im Sommer künftigen Jahres soll die Kaiserin von Frankreich nach Arenenberg kommen, um den Ort kennen zu lernen, wo der Kaiser die Jahre seiner Jugend verlebte. (K. Z.)

### Amerika.

In der Nähe von Downsville (in Kalifornien) ist ein 300 Pfund schwerer (nicht gebiegener) Goldklumpen gefunden worden, den man auf 60,000 Dollars schätzt.

### Sobenzollern.

Hechingen, den 28. April. (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern und heute wurde die Anklagesache gegen Joseph Mesam aus Sigmaringen wegen Brandstiftung verhandelt. Am 20. September 1852 war im Bäcker Wuhl'schen Hause zu Sigmaringen und zu gleicher Zeit in dem unmittelbar dabei befindlichen des Angeklagten Feuer ausgebrochen; am 16. Septbr. 1854 aber im Hause des Bäcker Walz und wieder zugleich in dem des Mesam. Sämmtliche 4 Brände lasteten auf einer Vermuthung vürw eine ruchlose Hand schleppe. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, da sein Haus gewissermaßen den Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens bildete. Doch waren hinsichtlich der 3 ersten Brandstiftungen die für die Thäterschaft Mesams vorliegenden Beweise zu schwach, um auf dieselben einen verurtheilenden Wahrspruch zu gründen. Hinsichtlich des vierten im eigenen Hause des Angeklagten entstandenen Brandes aber war man allgemein auf den Ausspruch der Geschworenen gespannt und sie sprachen das „Schuldig“ trotz der Gräudlichkeit und dem Eifer, womit Herr J. R. Würke sämmtliche zur Vertheidigung dienenden Momente hervorhob. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren, und es ist dies, zur Ehre unserer Zustände dürfen wir es sagen, die höchste Strafe, welche seit dem Bestehen des hiesigen Schwurgerichts ausgesprochen wurde. — Diesen Nachmittag wurde in kurzer Sitzung der der Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern und der Urkundenfälschung geständige Gerichtshilfsbote Joseph Hellern aus Dettingen zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Hierauf sprach der Präsident, Herr Kreisgerichtsdirektor Fischer, den Geschworenen seinen Dank aus für die Ausdauer und Aufmerksamkeit, womit sie den Verhandlungen gefolgt und erklärte die diesmalige Sitzungspriote für beendet. (S. Wbl.)

### Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 3. Mai. Die Tare des 6pfündigen Laibs Kernbrod ist von 26 kr. auf 25 kr. herabgesetzt worden.

Stuttgart. Gestorbene im Monat April: 18 Männer, 22 Weiber, 6 Ledige männl., 10 Ledige weibl., 22 Knaben (einschließlich 6 todtgeb.), 10 Mädchen (einschließlich 1 todtgeb.), zusammen 88 Personen.

Stuttgart, den 5. Mai. Diese Nacht nach 11 Uhr wurden die Bewohner der obern Rosenstraße durch Feuerlärm aus dem ersten Schlafe aufgeweckt. Es brannte im Kaufmann Hauth'schen Hause, als früheres Hefserathaus den alten Stuttgarter bekannt. Obgleich die Flamme helle aufschlug und Feuerlärm daid gemacht wurde, brannte es bereits bedeutend bis die erste Feuerspritze anlangte. Inzwischen war der ganze Dachstuhl auf's Heftigste von den Flammen ergriffen worden. Aber die Feuerwehrlage nun

auch rasch und energisch Hand an, so daß man nach 12 Uhr des Feuers vollkommen Meister war. Trotzdem schlug die Flamme, als man sie schon gedämpft glaubte, noch 5 bis 4 Mal auf und es kostete viele Mühe, sie völlig zu dämpfen. Ueber die Entstehung des Feuers vernimmt man, daß ein Dienstmädchen vorschriftswidrig ein Licht in ihre Wohnkammer genommen, dort genächt hatte und eingeschlafen war, worauf das Feuer ihre Kleider ergriff und sich von da dem Holzwerk mittheilte. Das Mädchen wurde noch gestern Nacht in polizeilichen Verwahrung genommen. Der Dachstuhl ist gänzlich abgebrannt oder mußte das Wenige was davon stehen blieb, vollends eingerissen werden. Auch der dritte Stock ist hart mitgenommen, der übrige Theil des Hauses blieb jedoch verschont. (N. Z.)

Stuttgart, den 7. Mai. [274ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertisch Frhr. v. Linden. Römer: es sei der angestregten Thätigkeit der Finanzkommission gelungen, die Vorarbeiten zur Erledigung des Etats so weit zu fördern, daß es für die nächsten Wochen an Stoff zur Berathung nicht mangeln werde. Unterdessen werde auch die Justiz- und Abfertigungskommission ihre noch rückständigen Arbeiten vollenden. — Eingelassen eine lange Reihe von Petitionen der Metzgergünfte aus allen Theilen des Landes um Abwendung der Schlachtsteuer. Gegenstand der Tagesordnung: Abweichende Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Gesetzesentwurf, betreffend die Berechtigung zur Branntwein- und Bierfabrikation und Ausschank. Die erste Differenz bezieht sich auf den Beschluß der ersten Kammer, den Kaffeewirtschaften das Recht einzuräumen, außer Kaffee auch „Liqueur“ anzuschicken. Die Kommission beantragt Zustimmung mit Abänderung des Wortes „Liqueur“ in „gebrannte Wasser“. — Die dieselbige Kammer tritt diesem Beschlusse bei. Dagegen beharrt sie auf ihren früheren Beschlüssen, betreffend die Concessionsvertheilung für die Bierfabrikation aus eigenen Gebrauch. Der Gesetzesentwurf geht an die Kammer der Standesherrn zurück. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der staatsrechtlichen Commission über den Gesetzesentwurf, betreffend den Wahlmodus bei gemeinschaftlichen Wahlen beider Kammern. Berichterstatter: Probst. Die Kommission will den Entwurf ablehnen, weil er bei den Wahlen relative Mehrheit verlangt, wogegen die Kommission auf absoluter Mehrheit besteht. Minister v. Linden hält den Antrag der Kommission für einen abenteuerlichen; es sei höchstwünschlich, einen Entwurf nicht nur so anzunehmen, sondern ihn auch zu verbessern. Man habe die Regierungen herbeizuführen. Man habe die Regierung um den Entwurf gebeten und die erste Kammer habe ihn bereits angenommen. — West von C. und Reyscher sind auch für Beibehaltung der absoluten Stimmenmehrheit, da die Erfahrung gezeigt, daß die erste Kammer bei ihrem Zusammentritt mit der zweiten nie majorirt worden sei. Im Gegentheil, sie habe stets den Sieg davon getragen. — Minister v. Linden: Am Ende müsse die Regierung von ihrem Oberaufsichtsrecht Gebrauch machen, und die Beamten selbst ernennen, wenn der Zwiespalt beider Kammern nicht ausgeglichen werde. Der Gesetzesentwurf enthalte Nichts, als eine authentische Interpretation der Verfassungsurkunde. Die größte Anzahl von Wahlen habe bisher nur relative Mehrheit gezeigt. Erst im Jahre 1848 sei man auf die absolute Mehrheit verfallen, wogegen sich aber die erste Kammer verwahrt. — Probst spricht sich gegen das drohende Auftreten des Ministers aus. — Minister v. Linden: das Verfahren, wozu die Zwietracht beider Kammern die Regierung nöthigen könne, sei keine Verfassungsvorlesung, sondern eine Verfassungsvollziehung. — Stockmaier: eine Einigung mit der ersten Kammer wäre sehr wünschenswerth, er stelle den Antrag, die Kommission zu beauftragen, einen positiven Auskunftswege zu proponiren. — Frhr. E. v. D. W.: man solle die Sache ein für alle Mal regeln. — Probst stellt den Antrag, der Kammer der Standesherrn den Vorschlag zu machen, sich vor jeder Wahl über den dabei zu beobachtenden Modus zu verständigen. — Reyscher gegen die Minister: Wenn man die zweite Kammer bloß zu einer Bejahungsmaschine machen wolle, so gehe sie leichter auseinander. In der zweiten Kammer liege das Gewicht der Entscheidung, wie dies in England anerkannt sei. Man solle den gegenwärtigen Streit ruhen lassen. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag Hochstetters, den Gesetzesentwurf unverändert anzunehmen mit 43 gegen 54 Stimmen genehmigt. — Die Tagesordnung führt endlich auf den Bericht der staatsrechtlichen Commission über mehrere Petitionen, betreffend das polizeiliche Verfahren in Dressachen.

Stuttgart, den 7. Mai. Die Zahl der gestern in den drei Stadtkirchen konfirmirten Kinder beträgt 306. (Schw. M.)

Hall, den 30. April. Unsere Fruchtschranne wird gegenwärtig sehr stark befahren. Am letzten Samstag wurden nicht weniger als 1040 Scheffel Früchte zum Verkaufe gebracht, wozu noch 50 Scheffel vom vorigen Markte kamen, so daß sich der ganze Vorrath auf 1090 Scheffel belief. Es ziehen sich aber auch immer

mehr fremde Käufer hieher, die früher nicht kamen und deshalb gehen die Preise trotz des großen Vorrathes nur langsam rückwärts. Der Keinen schlug dem Scheffel nach um 24 kr., das Gemischte um 1 fl. 6 kr., der Roggen um 1 fl. 9 kr. ab; dagegen gingen Gerste und Haber in die Höhe, jene um 15 kr., dieser um 32 kr. Von dem vorhandenen Vorrath wurden 907 Scheffel 4 Simri verkauft und kam dadurch die Summe von 16,726 fl. 57 kr. in Umlauf. — Nach der Berkehr mit Kartoffeln ist sehr lebhaft. Beinahe auf jeden Samstagwochenmarkt kommen gegen 1000 Simri, die reisenden Absatz finden. Die Preise bewegen sich zwischen 30 und 48 kr. per Simri. (H. Z.)

Von der Nagold. Eine neue, heuer zum erstenmal in Anwendung kommende finanzkammerliche Maßregel versetzt unsern Sägemühlbesitzern den Todesstoß. Der Staat verkauft nämlich die Säglöze nicht mehr, wie bisher, in einzelnen, besondern Loosen, sondern nur in Gemeinschaft mit Floßholz, so daß, wer Säglöze kaufen will, das Langholz, gewöhnlich in Portionen von je 100 Nummern, mit erstehen oder sich an die Holzhändler halten muß, die dann natürlich den Preis so ansetzen, daß ihr Interesse dabei nicht Noth leidet. Bisher wurde die Sägware ausgediesden und besonders versteigert und waren so die Säger um Klotzholz nie in Verlegenheit; jetzt wird das anders kommen. Man hätte daher Alles beim Alten lassen und die bisherige Verkaufsweise beibehalten sollen. (D. B.)

Vom Neckar. Wie groß der Hopfenbau in und um Rotentburg in den letzten Jahren sich ausgebreitet, davon zeugen die grandiosen Massen von Hopfenstangen, die man seit drei Wochen und noch länger bei uns abgefesst hat. Wir werden vom Schwarzwald her im buchstäblichen Sinne damit überführt und doch ist das Bedürfnis weitaus noch nicht gedeckt. Indessen ist, wie wir hören, hinlänglich geforakt. In dem Revier Walzgrafenweiler sollen in den letzten 20 Tagen durchschnittlich täglich 100 Mann im Wald gewesen seyn und Hopfenstangen gehauen haben. Das Hundert steht gegenwärtig auf 20 fl., nämlich wenn sie die normalmäßige Länge von 27 Fuß haben. Kürzere Sorten gelten 17—18 fl. (D. B.)

Schorndorf, den 1. Mai. Zu meinem Leidwesen habe ich Ihnen zu berichten, daß die kalte Witterung der letztverflohenen Tage großen Schaden in unserm Remschhale angerichtet hat. Die Birnbäume, sowie auch die frühen Apfelbäume lassen kaum mehr einen Ertrag hoffen, und die so schön gestandenen Weinberge sollen zu zwei Drittheilen zerstört seyn. (Von Stuttgart und anderen Orten des Landes geht uns die Nachricht zu, daß allerdings auch den Frost einiger Schäden angerichtet worden sei, dieser aber jetzt noch nicht sicher geschätzt werden könne. Jedenfalls sei er nicht so bedeutend, wie man anfangs vermutet. So stehen z. B. Pflaumen- und Kirschbäume, von denen man anfangs vermutete, sie seien total erfroren, jetzt in voller Blüthe, und nicht einmal die Stiele sind gelähmt. Ähnlich wird es sich auch an vielen Birn- und Apfelbäumen und Weinstöcken erweisen. (St. A.)

Ulm, den 2. Mai. Wir lesen heute in der U. Z.: Ohne Zweifel erinnern sich unsere Leser, daß im Laufe des letzten Winters ein Einbruch in der sogenannten Stoszenburg verübt wurde, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden. Man scheint nun auch dieser That auf der Fährte zu seyn, denn nach der Erzählung glaubwürdiger Personen wäre ein einem Mitgliede jener Gesellschaft entwendetes Dedeglas, auf dem der Name eingezeichnet stand, bei der Hausdurchsuchung des berüchtigten Mörder's Hummel vorgefunden worden und dadurch die Vermuthung nahe gelegt, daß er wohl auch mit der jüngst im Waldhorn verhafteten saubern Bruder'schen Diebsbande in Genossenschaft gefunden haben müsse. Wie man als bestimmt wissen will, sollen in den letzten Tagen wichtige Entdeckungen gemacht worden seyn, die kaum bezweifeln lassen, daß Hummel an dem vor mehreren Jahren so schnellen und geheimnißvollen Verschwinden des Schultheißen von Wiblingen auch Schuld trage. Wenn alle diese Angaben der U. Z. sich bestätigen, dann ist es nur zu verwundern, daß ein Mensch wie dieser Hummel sein Handwerk so lange hat treiben können.

In Wiblingen kam vor einiger Zeit ein komischer Fall vor. Ein ländlicher Geschworne vom Schwarzwald kam nach Wiblingen und kehrte in einem bekannten Gasthof ein. Er hatte seinen Marsch nach apostolischen Vorgängen zu Fuß gemacht und tüchtig geschwitzt. Ein zweites Hemd, außer dem, das er auf dem Leibe trug, mitzunehmen, hatte er nicht für nöthig gehalten. Das Bedürfnis eines solchen aber fühlte er so dringend, daß er den Gastgeber fragte: „Sind denn net so Schwornnehmer do?“ — Der Wirth, so heiter ihn diese naive Frage stimmte, war nicht im Fall sie bejahen zu können, und verforagte den Mann mit einem Hemd aus seinem eignen Schranke. (Ulm. Sch. P.)

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben, worunter die „Gemeinnützigen Blätter.“)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wih. Brandecker.